



Die geförderte Inszenierung des Theaterstücks „Tango“ des Dramatikers und Satirikers Slawomir Mrozek hat am 12. August Premiere.
Foto: PD

Schwarzes Familiendrama „Tango“

Die Frage nach der Freiheit – eine Qual?

Münster - Doppelt aktuell ist die vom Kulturrat der Stadt Münster geförderte Inszenierung des Theaterstücks „Tango“ im Sommer. Zum einen feierte der Autor dieses Drei-Akters, der in seiner polnischen Heimat beliebteste Dramatiker und Satiriker Slawomir Mrozek, seinen 70. Geburtstag. Zum anderen thematisiert Mrozek in seinem 1964 entstandenen Familiendrama „Tango“ mit dichterischer Hellsicht, viel Witz und einem Blick fürs Absurde die Frage nach der Fähigkeit des modernen Menschen, mit seiner Freiheit umzugehen. Und dies in einer Welt, in der Tabus gebrochen, Konventionen überholt sind. Tatsächlich manifestiert sich diese Problematik heute, 25 Jahre nach der Uraufführung, in aller Deutlichkeit als private und gesellschaftspolitische Sinnkrise.

„Freiheit als Qual“, so erlebt der jugendliche Held des Stücks die Welt seiner Eltern, eine quasi Nach-68er-Welt. Das Privileg von Heranwachsenden, Überkommendes in Frage zu stellen und zu zerstören, kann nicht mehr verwirklicht werden, weil es keinen Normen und Werte mehr gibt. Das alles hat die Generation der Eltern schon beseitigt und damit ein auch das Bühnenbild prägendes Chaos hinterlassen.

In einer solchen Welt kann der Sohn Artur nicht leben. Sein Versuch, hier Ordnung zu schaffen durch die Wiederbelebung alter Konventionen, erweist sich als Selbst-

STADT KULTUR

betrug. Deutlich wird nur, dass nicht Freiheit, sondern ein Vakuum entstanden ist. Dies nutzt der Hausfreund und Primitivling Edek, um seinen eigenen, auf Macht und Gewalt gegründeten aber keinem Wert verpflichteten „Tango“ zu tanzen.

Die in einem gemeinnützigen Verein beheimatete freie Theatergruppe präsentiert diese schwarze Komödie in einer stark bearbeiteten und durch „Teatro Tango“-Sequenzen erweiterten Form. Diese Inszenierung lebt durch Situationskomik, satirische Zuspitzungen und die sinnliche Ebene des „Tango“ und fordert gleichzeitig zum Nachdenken auf.

Die Aufführungen sind am Samstag, 12. August (Premiere) sowie am Mittwoch, 16. August, und am Sonntag, 20. August, jeweils um 20 Uhr im Overberg-Kolleg, Fliegerstraße 25.

172
508,00

Mrozek-Tango stellt die guten Sitten auf den Kopf

Familienchaos unter verdrehten Vorzeichen und bis zum Schuss

Münster (FRS) - Verkehrte Welt im Hause des Vorzeige-Sohnemanns Artur: Während er strebsam ein Medizinbuch unterm Arm spazieren führt, kloppen Mutter und Oma mit dem Proleten Edek in der Küche eine Runde Skat. Die Sitten in der Wohnung verlotern. Vater Stomil läuft den ganzen Tag im halbgeöffneten Pyjama herum. Der Hausgegen hängt schief. Nur Artur hält noch an Konventionen inmitten des ausgebrochenen Familienchaos fest: „Jetzt reicht's. Alle raus hier!“

Ein Generationskonflikt einmal auf den Kopf gestellt: Wo sonst nur Jungspunde revoltieren, haben die Erwachsenen ihr Revoluzzertum längst hinter sich gelassen – und verloren.

„Vorwärts, vorwärts“,

brüllt die Mutter, sich an ihre wilde Jugendzeit erinnernd, und merkt gar nicht, dass sie dabei rückwärts durchs Wohnzimmer watschelt. Pseudo-Philosoph Stomil ermahnt den Sohnemann zu mehr Aufrühr: „Nieder mit den Fesseln!“

Doch der bleibt hartnäckig. Nur die gelegentlichen erotischen Annäherungen des Mädchens Ala bringen sein Herz in Wallung und die beiden am Ende vor den Traualtar.

Ein wildes Tohuwabohu durchs heimische Wohnzimmer hat die Theatergruppe „Tango“ mit der Inszenierung des Stücks des polnischen Dramatikers Slawomir Mrozek angezettelt. Im karnevallesken Reigen bleibt keine Couchgarnitur und kein Auge

trocken. Bis zum bitteren Ende – bis zum Schuss. Und sie tanzten einen Tango...

Anfangs überstürzen sich die Ereignisse in der Inszenierung durch Regisseurin Karin Badde. Gag jagt Gag. Oma Eugenia fegt in knallbunten Leggings und Biker-T-Shirt durchs Heim. Knickerbocker-Onkel Eugen kriegt kurzerhand einen Vogelkäfig über den hochgezwirbelten Schnurrbart verpasst.

Dem dritten Akt geht jedoch gehörig die Luft aus. Die erste Aufführung des neuen Ensembles lässt jedoch größeres erwarten...

Die nächsten Aufführungen: Mittwoch, 16. August und Sonntag 20. August, jeweils 20 Uhr im Overbergkolleg.



.... und sie tanzten einen Tango: Die Theatergruppe „Tango“ spielt „Tango“ im Overbergkolleg. Foto: Schuster

Leidenschaftlicher Tanz wird zum Tango mortale

Gesellschaftsfarce glänzt mit Situationskomik

Die Misstöne sind nicht zu überhören. Wo kurz zuvor noch zuckersüße Geigen im langsamen Tango-Rhythmus fiedelten und ein Pärchen leidenschaftlich über die Bühne tanzte, richtet sich langsam aber sicher das Chaos ein. Gleißendes Licht fällt ein. Schrille Dissonanzen tönen aus den Lautsprechern. Kleiderstücke, Stoffketzen und Einrichtungsgegenstände fliegen durch die Luft. Sechs skurrile Gestalten wandeln im verkorksten Wiegeschrift umher und zucken unbeholfen mit den Armen. Willkommen im Rhythmus einer ganz gewöhnlichen „Nach-68er-Familie“: Alltag zwischen Anarchie und Chaos. Willkommen in Slawomir Mrozek's Gesellschaftsfarce „Tango“, inszeniert von der gleichnamigen Theatergruppe „Tango“, die mit der Premiere im Overbergkolleg ihr Debüt gab.

Keine Regeln, keine Konventionen – „jeder kann machen, was er will“. Unter diesem Motto hat sich Mrozek's Familie zwischen Couch, Essisch, Küche und Schlafzimmers ihr Leben eingerichtet. Der Möchte-Gern Intellektuelle Vater Stomil (Frank Hesse) frönt im Pyjama seiner Lust

am Theaterexperiment. Mutter Eleonore (Margarethe Hellmann) vergnügt sich mit ihrer blauen Haarpracht und Hausfreund Edek (Ulrich Kunze), seines Zeichens leidenschaftlicher Biertrinker und Vollblut-Prolet. Nicht zu vergessen Oma Eugenia (Marlies Poldnitschek), die in knallbunten Leggings und Baseball-Kappe nur auf eines aus ist: Poker mit Onkel Eugen (Andreas Winterhoff), wenn der nicht gerade an seinen Memoiren sitzt. Und natürlich Teenie-Girl Ala (Hedwig Berning), die sich kurzer Hand einquartiert hat und die Männer zum Wahnsinn treibt.

Freiheit pur – der Traum ist Wirklichkeit. Wäre da nicht Sohnemann Artur (Heinz Laukamp) und seine Sehnsucht nach festen Regeln und neuen Konventionen. Mit allen Mitteln, um jeden Preis Artur als selbstgekrönter Familienpatriarch, Artur als Bräutigam, zuletzt Artur als Tyrann. Bis er selbst zur Strecke gebracht wird – aus der Traum von der neuen Ordnung. Edek übernimmt das Regiment, der Rest bleibt Chaos.

Es ist ein großer absurder Gesellschaftstanz, den Mrozek in seinem Dreiakter instal-



Wenn Worte versagen, hilft nur die Waffe: Überläufer Onkel Eugen (Andreas Winterhoff) hilft, die neue Familienordnung durchzusetzen. Foto: -lang

liert hat. Eine Welt aus den Fugen, Ideen und Werte im freien Fall. Aus dem leidenschaftlichen „Tango“ der Eingangsszene wird ein grotesk komischer Tango mortale, den das Ensemble unter der Regie von Karin Badde und Claire Johannes mit Spaß am Spiel tanzt. Nicht immer ganz im Rhythmus – gegen Ende wur-

de doch der Atem merklich knapper – dafür jedoch mit einigen Glanzpunkten. Insbesondere die eigenhändig entwickelten Teatro-Tango-Sequenzen, die die Problematik des Stücks nicht nur lebendig, sondern auch urkomisch auf die Bühne brachten. Wenn am Ende etwa das schwergewichtige neue Familienoberhaupt

Edek kurzerhand die Bohnenstange Onkel Eugen vor seinen Bauch klemmt und im Tango-Schritt über die Bühne schleift, ist das Situationskomik, bei der kein Auge trocken bleibt. Weitere Aufführungen am 16. und 20. August, jeweils 20 Uhr im Overbergkolleg. Fliednerstraße 25. Susanne Lang